

Interreligiöser Nachmittag zum Thema “Der Zweck der Religion“ UPF Giessen, 19. April 2008

Gastredner waren diesmal Hr. Majeed von der Ahmadiyya-Gemeinde (erneuerter Islam), Hr. Köhler vom Chrishona-Gemeindeverband (pietistische Tradition) und Hr. Bramwell von der Vereinigungsbewegung.

Brigitte Makkonen moderierte, nach einer Kurzvorstellung von UPF, durch den Nachmittag, bei dem jeder Redner 15 Minuten Vortrag und nach einer kurzen Pause zu Fragen der Zuhörer zur Verfügung stand. Auch die Zuhörer konnten natürlich hier dann noch Aspekte zum Thema beitragen.

Es waren um die 30 Teilnehmer anwesend.

Die Redezeiten wurden erfreulicherweise sehr diszipliniert eingehalten, und die anschließende Diskussion wurde trotz aller vorhandenen starken Überzeugungen recht fair ausgetragen, wenn auch manchmal der ‚missionarische Unterton‘ nicht immer ganz vermieden werden konnte. Einen großen Anteil an dieser Fairness muss eindeutig den Gastrednern zugesprochen werden und – neben der Moderatorin, auch einigen beherzten Teilnehmern, die zwischendurch auf die ‚Goldene Regel‘ dieser Gesprächsrunden hinwiesen, nämlich Beiträge einfach als Glaubenserfahrung des anderen stehen zu lassen und das als Inspiration rauszunehmen, was für einem selbst stimmig ist.

Einig wurde man sich am Ende, dass Religion wohl „der Weg (zurück) zu Gott“ ist, auch wenn es natürlich Unterschiede im Gehen und im Verständnis dieses Weges gibt, die dann die Verschiedenartigkeit der Religionen und der Gläubigen in diesen Religionen ausmacht.

Herr Majeed von der Ahmadiyya-Gemeinde eröffnete mit der gesungenen 1. Sure des Koran seinen Vortrag über den „Zweck der Religion“, ein Wort, das arabisch ‚der Weg‘ heißt. Er teilte den Weg in drei große Bereiche oder Stufen ein: Erlösung → Gotteserkenntnis → Liebesbeziehung zu Gott und auf dem es als letzten Zustand dann noch zur ‚Selbstausslöschung‘ (Fanah), der Auflösung des Ich-Bewußtseins kommt.



Wie es im Islam immer als Erstes bezeugt wird, gibt es nur einen Gott, der durch Propheten als ‚beste Menschen ihrer Zeit‘ den Menschen hilft, das in ihrer Seele wie in einem Chip eingespeicherte Verlangen nach Einheit mit Gott, ihrem Ursprung, zu erkennen und ihr Streben vom Erlangen ‚vergänglicher (irdischer) Wonnen‘ auf das Streben nach ‚bleibenden (geistigen) Wonnen‘ lenkt. Da Menschen ohne diese Erkenntnis und Umkehr niemals zufrieden sein können, wird diese erste Stufe auf dem Weg als ‚Erlösung‘ bezeichnet (Erlösung = Erlösung von Unwissenheit).

Die Ahmadiyya-Bewegung nennt sich eine ‚lebendige Religion‘, da hier großer Wert auf eine lebendige und wechselseitige Beziehung

zu Gott gelegt wird, d.h. Gott erwidert nicht nur und lässt sich erfahren, sondern möchte darüber hinaus ein solch enges Liebesverhältnis mit dem Menschen eingehen, in dem der Liebende vom Geliebten nicht mehr zu trennen und zu unterscheiden ist! Trotzdem bleibt natürlich Gott Gott und der Mensch Mensch, sowie bei einem heißen Eisen im Feuer auf den ersten Blick zwar alles Feuer oder alles Eisen zu sein scheint, aber wenn man das Eisen herauszieht, man erkennt, dass doch Eisen Eisen und Feuer Feuer geblieben sind.

Zum Thema ‚Gotteserkenntnis‘ brachte Hr. Majeed auch noch ein weiteres schönes ‚Feuerbeispiel‘: Aus der Ferne sieht man erst einmal nur Rauch (=Zeichen), näher gekommen sind da Licht und Wärme, aber um sicher zur letzten Erkenntnis zu gelangen, fehlt dann immer noch die direkte Erfahrung, z.B. indem man seine Hand ins Feuer streckt. Das wären hier also in diesem Beispiel ‚drei Stufen der Erkenntnis‘.

Herr Köhler, der Chrishona-Prediger ist, stellte nun an Hand eines kleinen Handzettels sehr anschaulich und übersichtlich die Kerngrundsätze christlichen Glaubens vor, wobei er zuerst unter

A) feststellte, dass sich die Darstellung „anhand der Aussagen Jesu, wie sie sich in den Schriften des Neuen Testaments finden“ erfolgt und unter

B) drei Schriftstellen aus dem Johannesevangelium in den Mittelpunkt seiner Definition christlichen Glaubens stellte (Joh. 3,16; Joh. 17,3; Joh. 14,6), da für ihn die Bindung an Jesus vor allem die Bindung an die Bibel als Zeugnis von Jesus darstellt.

Joh. 3,16 weist darauf hin, dass der Mensch nicht verloren gehen soll, sondern (und im Gegenteil dazu) das ewige Leben haben soll. Verloren gehen können Dinge, Gefühle oder auch Beziehungen. Unser derzeitiger Zustand ist Getrenntsein von Gott, – wir haben die Beziehung zu ihm verloren (Sündenfall). Dem gegenüber steht in einer lebendigen Beziehung zu Gott zu leben, also das ‚ewige Leben‘ zu haben, wie es dann in Joh. 17,3 ausgedrückt ist: „Und das ewige Leben zu haben heißt dich zu kennen, den einzigen wahren Gott, und den zu kennen, den du gesandt hast, Jesus Christus.“

Hier knüpft dann auch die Kernbotschaft des Christentums an, die, so für sich alleine genommen, schon immer auch ein Stein des Anstoßes und vielen ein Ärgernis war und immer noch ist, nämlich die Aussage Jesu: „Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit und ich bin das Leben. Zum Vater kommt man nur durch mich.“ (Joh. 14,6). Für Hr. Köhler ist das vergleichbar mit einem entflohenen Soldaten, der einem Eingeborenen durch den Dschungel auf dem Weg zur rettenden Küste folgt und feststellen muss: Da ist kein Weg. Der Eingeborene selber ist der Weg – er muss ihm bedingungslos folgen. Da durch den stellvertretenden Kreuzestod Jesu die Vergebung der Sünde (= das Trennende von Gott) angeboten wird, hat der Mensch eine Möglichkeit, den durch den Sündenfall entstandenen Graben zwischen Mensch und Gott zu überwinden, indem er sich Jesus im Glauben anvertraut und ihm bedingungslos folgt (wobei der letzte Teil des Satzes die eigentliche Herausforderung, aber in dieser Situation auch der einzige Weg zur Rettung ist, wie aus dem Gleichnis vom entflohenen Soldaten und dem Eingeborenen ersichtlich – nur ein bisschen glauben hilft da offensichtlich nicht).

Während man also die ersten beiden Beiträge grob ausgedrückt mit „Erlösung durch Erkenntnis“ und „Erlösung durch Nachfolge“ überschreiben könnte, stellte **Herr Bramwell** als dritter Redner seinen Beitrag unter den Hauptaspekt „Erlösung durch Änderung der Blutslinie“, da wir durch den Sündenfall die Blutslinie Satans ererbt haben. Wachsende Erkenntnis und kindliche Nachfolge sind natürlicherweise in diesem Weg mit eingeschlossen, genauso wie viele verschiedene Stufen der graduell wiederhergestellten Beziehung zu Gott oder Vertrautheit mit Gott, als da wären: Schöpfer-Kreatur-Beziehung, Herr-Diener/Knecht-Beziehung, Eltern-adoptiertes Kind-Beziehung, Eltern-Kind (des eigenen Blutes)-Beziehung.





Am wichtigsten findet Hr. Bramwell aber, erst einmal bei dem Wort ‚Religion‘ zu unterscheiden zwischen einer Art „Religion 1“, die unsere ursprüngliche Beziehung zu Gott (vor dem Sündenfall und dann auch nach dem Errichten des Himmelreichs) beschreibt, und einer „Religion 2“, die anfang zu existieren, als Gott einen Weg fand die gebrochene Beziehung zu den Menschen zu reparieren und die seitdem unsere Geschichte bestimmt. Beide Konzepte sind so grundverschieden wie das einer Automobilfabrik zu einer Autoreparaturwerkstatt. Wenn die vertraute, völlig natürliche, spontane Liebesbeziehung zwischen Eltern und Kind, diese nicht mit Angst, Scham, Entfremdung oder Gefühlen von Unzuläng-

lichkeit belastete Beziehung zu Gott erreicht ist, braucht es die durch Glaubenssätze und religiöse Praktiken und Rituale gekennzeichnete Beziehung, die sich über die Jahrtausende entwickelt hat, um das Ziel der Wiedervereinigung mit Gott zu erfüllen, nicht mehr. Sogar Gebete wird es nicht mehr geben, da wir auf natürliche Weise mit Gott kommunizieren wie Adam und Eva im Garten Eden oder wie gute Freunde oder Familienmitglieder.

Laut Hr. Bramwell ist es Gottes Vorstellung, dass Christus sich eine Braut nimmt („Hochzeit des Lammes“), zu wahren Eltern der Menschheit wird – wie ein neuer Adam und eine neue Eva, und allen Menschen auf Erden und in der geistigen Welt Neugeburt schenkt. Der fließende Übergang von der Herrschaft Satans als ‚Fürst dieser Welt‘ zur ‚Hütte Gottes bei den Menschen‘, dem Reich Gottes auf Erden (beides bekannte Begriffe aus der Bibel) ist der Übergang von ‚Religion 2‘ zu ‚Religion 1‘. Das ist der letztendliche und einzige Weg zum Weltfrieden und wird mit Sicherheit verwirklicht werden: die ursprünglichen Beziehung – und zwar aller Menschen – zu Gott, da wir dann alle eine gemeinsame Quelle, eine gemeinsame Wurzel und eine gemeinsame Grundlage für das Leben teilen: Gott als gemeinsame Eltern.

Nach einer Pause und im Kreis sitzend rief sogleich die erste Frage aus dem Publikum schon eine lebhaft Diskussion hervor. Sie war an die Referenten gerichtet und lautete: „Wo würden Sie Gott am ersten suchen – außerhalb ihrer selbst oder eher im Inneren?“. Während Hr. Majeed mit „eher im Inneren“ antwortete, distanzierte Hr. Köhler sich davon und beschrieb die christlich geprägte Beziehung als „eher die zu einem Gegenüber“, eine Antwort, die mir zwar vertraut erschien, aber die auch überrascht angesichts des Pauluswortes: „Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in(!) euch wohnt?“.

Natürlich riefen auch noch der „All-Erlösungsgedanke“ in Hr. Bramwells Ausführungen als auch der „Erlösung durch Erkenntnis“-Gedanke in Hr. Majeeds Ausführungen starken Widerspruch vor allem von streng christlicher Seite hervor (obwohl sich meines Wissens auch für solche Aspekte des Glaubens genügend Bibelstellen finden lassen).

Ein kaltes Buffet zum Ausklang des Abends kühlte dann die erhitzten Gemüter und bescherte noch viele fruchtbare Dialoge, fruchtbar hoffe ich vor allem für viele weitere solcher Treffen, die ein Samenkorn sein könnten für eine geeinte Welt unter Gott – Welch ein herrlicher Gedanke an einem dann schon sternklaren Abend, als die letzten Gäste sich auf den Weg nach Hause machten.

Helmut Hoffmann